

nach Osten schauender, in vier rechtwinkligen Abstufungen erbauter Giebel vorn an der Straße stand, wie dies bei allen Häusern Lüneburgs der Fall war. Die Haustür, zu der ein paar Stufen emporführten, war spitz gewölbt und mit fünf gedrehten, steinernen Wülsten eingefasst, so daß sie einem kleinen Kirchenportal ähnelte.

In dem Hause herrschte Friede, Fleiß und Frömmigkeit, und der Segen blieb nicht aus. Wenn es nicht ein Verstoß gegen die Handwerksordnung gewesen wäre, so hätte Meister Henneberg wohl mehr als zwei Knechte und einen Lehrlingen halten können; so viel hatte er zu tun, alle die Salztonnen, die Fässer und Bottiche fertig zu schaffen, die von ihm verlangt wurden. Der eine der beiden Gesellen war sein ältester Sohn, Arnold, der andre ein zugewanderter aus Soest, namens Jakob, und der Lehrlinge wieder sein jüngster Sohn, Lutke. Wer beim Meister Henneberg arbeitete, der lernte das Handwerk gründlich, aber viel freie Zeit gab es nicht, und die täglichen Arbeitsstunden, die genau vorgeschrieben waren, wurden streng eingehalten. In all dem Lärm, den die Böttcherei mit Hämmern und Klopfen, mit Stoßen und Schneiden hervorbrachte, waltete der stille Ordnungssinn und die liebevolle Fürsorge der Hausfrau, der die blühende Tochter Isabe fleißig zur Hand ging, so wohlthuend und erspriesslich, daß es in der Wirtschaft an nichts fehlte, was gerechte und bescheidene Ansprüche der Hausgenossen fordern durften.

2. Als die Besperglode<sup>21</sup> läutete, band der Meister sein Schurzfell ab und machte Feierabend. Seine Gehilfen folgten seinem Beispiel. Jakob und Lutke brachten das Handwerkszeug an den gehörigen Ort und schufen Ordnung auf der Diele. Diese ging in ihrem größeren Teile durch zwei Stodwerke. Alles Holz, aus dem sie gezimmert war, hatte eine natürliche dunkelbraune Färbung. An der linken Seite lief eine mit der Treppe verbundene breite Galerie mit durchbrochenem Geländer; auf dem Balken unter diesem stand der Böttcherspruch eingeschnitten:

Noch keine größere Kunst erfunden,  
als Holz mit Holz zusammengebunden.

Meister Gotthard begab sich bedächtigen Schrittes in die Wohnstube, setzte sich dort in seinen hölzernen Lehnstuhl mit dem strohgeflochlenen Sitz und piff leise vor sich hin. Frau und Tochter, die nähend bei der Lampe saßen, hörten dieses Pfeifen gern, denn sie wußten, daß es ein besonderes stilles Vergnügtsein bedeutete.

Auch Arnold trat bald ins Zimmer. Er warf einen befremdlichen Blick auf den noch leeren Tisch und dann auf seine Schwester. Isabe erhob sich lächelnd, nahm der Mutter in zarter Weise das Nähzeug aus den Händen und legte es nebst dem ihrigen wohlgeordnet beiseite. Dann begann sie den Tisch zu decken. Sechs Teller aus Birkenholz, ohne Rand,